

FILMKRITIK

# Die Frau mit dem Flügel



In der Sperrzone: Die Pianistin Alena Cherny macht auf ihrer Reise in die Heimat halt in der Geis-  
terstadt Pripjat. (zVg)

*Beim Zurich Film  
Festival erhielt der  
deutschsprachige  
Dokumentarfilm über die  
aus der Ukraine  
stammende Konzertpia-  
nistin Alena Cherny  
den Publikumspreis. Auf  
den Deutschschweizer  
Kinoleinwänden ist  
«Appassionata» seit  
dieser Woche zu sehen.*

Von Nadine Hilzinger

Kaum ein Land, in dem Dokumentarfilme im Kino einen derartigen Stellenwert besitzen wie in der Schweiz. Derzeit rangieren mit «Verliebte Feinde», «Vergiss mein nicht» und «More than Honey» gleich drei dokumentarische Filme unter den Top 20 der Deutschschweizer Kinocharts. Vom Biopic mit Spielfilmszenen über faszinierende Naturaufnahmen und einer persönlichen Familienchronik, die Themen sind ebenso vielfältig wie die Dominanz der unterschiedlichen stilistischen Formen.

Christian Labharts filmisches Portrait «Appassionata» vertraut ganz auf die Ausstrahlung der passionierten Konzertpianistin und Klavierlehrerin Alena Cherny und liefert damit nach «Zum Auftakt Rossini» und «Zum Abschied Mozart» einen weiteren Dokumentarfilm, in dem die Musik eine Hauptrolle spielt.

### Liebe zur Musik

«Seit Jahren lässt mich ein Traum nicht los», so überlässt der Regisseur den ersten gesprochenen Satz gleich seiner Protagonis-

tin. Die Erfüllung ihres Traums, der Musikschule ihres ukrainischen Heimatdorfes einen Flügel zu schenken, bildet die Rahmehandlung im konventionell gehaltenen filmischen Porträt über eine Künstlerin. Die Geschichte einer Frau, deren Liebe zur Musik und zu ihrem Instrument als eine der wenigen Konstanten ihr Leben bis heute prägt. Geboren in einem kleinen ukrainischen Dorf, wird die neunjährige Alena von ihrer ambitionierten Mutter in das ferne Kiew in ein Internat geschickt, wo sie sich auf die Aufnahmeprüfung für das Musikkonservatorium vorbereiten soll.

Jahrzehnte später sitzt die mittlerweile zur Konzertpianistin gewordene Frau in ihrem Wohnzimmer in Wetzikon, schält wurmstichige Äpfel aus dem Garten und sinniert über deren Normierung. Denn die in einem kommunistischen Staat aufgewachsene Musikerin mag das nonkonforme und gesteht den verschlungenen Wurmgingen ihre eigene Schönheit zu.

### Leise Töne, grössere Wirkung

Wenn die Konzertpianistin von

ihrer Entdeckung von Bach durch Andrei Tarkowskis Film «Solaris» erzählt, eröffnen sich neue Zugänge. Die Reise in ihr Heimatdorf, mit dem Flügel im Gepäck, wird zur Reise in die eigene Vergangenheit. Alte Verletzungen und Wunden werden sichtbar, und mit dem Besuch der verlassenen Stadt Prypyat wird auch das kollektive Trauma Tschernobyl eindrücklich in Szene gesetzt, das die eigene Weltsicht Chernys, wie sie selbst sagt, nachhaltig veränderte. Doch selbst in dieser gottverlassenen Geisterstadt ist es wiederum ein halberfallener Flügel, dem die Musikern wenige Töne abtrötzt, und so die Trostlosigkeit durchbricht. Die Leidenschaft, mit der die Pianistin über Musik spricht, ihre Intelligenz und ihr Humor sind in jeder Einstellung spürbar, dennoch bleibt ein in Zeiten von florierenden Reality-TV-Formaten ungewohnt respektvoller Abstand gewahrt. Die leisen Töne besitzen manchmal eben doch die grössere Wirkung.

Der Film läuft in den Kinos der Deutschschweiz.